

Ostersonntag 2025, Johannes 20,11-18:

**<sup>11</sup> Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab <sup>12</sup> und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. <sup>13</sup> Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. <sup>14</sup> Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. <sup>15</sup> Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen. <sup>16</sup> Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! <sup>17</sup> Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. <sup>18</sup> Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.**

Liebe Gemeinde!

Es ist zum Heulen, zum Weinen! Du suchst Jesus und kannst ihn nicht finden: „**Sie haben meinen Herrn weggenommen!**“, klagt Maria aus Magdala. Am Sonntag in der Frühe war sie zum Grab aufgebrochen. Sie wollte ihren Herrn, der gestorben war, Ehre erweisen. Aber das war ihr verwehrt, denn sein Grab war leer. Sie lief weg. Aber wie tröstlich, Petrus und der Lieblingsjünger –wahrscheinlich Johannes – kommen ihr entgegen. Beide sahen auch das leere Grab, aber gehen wieder weg: „<sup>9</sup> **Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten**

**auferstehen müsste. <sup>10</sup> Da gingen die Jünger wieder heim.“**

Es ist zum Heulen, zum Weinen! Du suchst Jesus, findest immerhin gute Freunde von ihm, aber sie sind kein Trost. Sie können die Schrift nicht recht deuten und ziehen sich zurück.

Ja, es ist wahrlich zum Heulen, zum Weinen! Du suchst Halt und Trost im Glauben, aber du scheinst von Gott und Menschen verlassen zu sein.

Aber „Nein“ ! Du bist nicht allein! Du bist nicht verlassen! Dort wo Du den HERRN zur recht gesucht hast, sitzen Gottes Boten, die Dir bisher verborgen und unsichtbar waren. Sie nehmen deine Tränen und deinen Schmerz wahr: **„Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?“**

Ja, auch wenn Du es zunächst nicht spürst oder merkst! Du bist nicht verlassen! Gott lässt uns nicht allein, sondern seine Boten bringen uns seine Gegenwart nahe. Auch, wenn Du nicht weißt, wo der HERR ist, er ist immer näher als Du denkst: **„Ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. <sup>14</sup> Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen.“**

Ja, Jesus ist nicht tot und verschwunden. Er ist vielmehr auferstanden und näher als wir es meinen oder denken. Aber wie Maria erfassen wir seine Gegenwart und Nähe nicht immer: **„Sie sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.“** Diese Osterkrise, die Maria erlebt, ist nicht allein die ihre, sie ist uns ebenfalls nicht fremd. Jesus kann uns ganz nahe sein, bei uns stehen und dennoch sehen wir ihn nicht!

Und wie die Engel Gottes nimmt Jesus Marias und unseren Schmerz wahr und ernst: **„Frau, was weinst du? Wen suchst du?“** Ja, warum bist du vielleicht betrübt und weinst? Was ist dein Lebensschmerz, deine Lebensnot? Aber vielleicht weinst du heute auch nicht und bist auch gar nicht auf der Suche nach ihm?

Das ist aber gar nicht so entscheidend, denn er sucht in Wahrheit

dich. Er will dich finden. Du magst eine sehnsüchtig Suchende wie Maria oder ein skeptischer Zweifler wie später Thomas sein. Er will in dir etwas erwecken und pflanzen.

Maria hält den auferstandenen Jesus zunächst für den Gärtner. **„Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.“** Gewiss, ein Missverständnis, aber gar nicht so völlig daneben. Denn Gärtner schaffen oder erhalten Gärten, die unser Leben erhalten und erfreuen. Und Jesus legt – sinnbildlich gesprochen – durch seine Auferstehung den Garten Eden, das Paradies neu an.

Aber Jesus ist mehr als ein „Gärtner“: **„Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!“** Er ist der „Rabbuni“, dh. Wörtlich „mein Meister“ oder „mein HERR“. Es geht eben nicht darum, dass die Welt oder Schöpfung gerettet, sondern dass auch deine und meine Tränen getrocknet werden. Gott hat auch unseren persönlichen, unsere konkrete Not im Blick.

Wir mögen das nicht immer erfassen und glauben, weil die Orte, wo Jesus zu finden sein sollte, manchmal wie das leere Grab erscheinen. Die Worte der Predigt erreichen uns nicht, unsere Gebete scheinen unerhört, im Heiligen Abendmahl erkennen wir seine Gegenwart und Trost nicht mehr.

Aber genau dort ist er zu finden. Maria schlug die richtige Richtung ein, als sie damals am Ostersonntag das Grab aufsuchte. Vielleicht erscheint dir der Gottesdienst manchmal wie so ein leeres Grab. Du kannst aber gewiss sein, dass er hier zu finden ist. Vielleicht wirst Du ihn nicht immer erkennen, aber er ist da. Es wird auch nicht immer so sein, dass ihn unmittelbar berühren und fassen kannst. Maria, die ihn sehnsüchtig suchte, blieb das verwehrt: **„Rühre mich nicht an!“** Der skeptische Zweifler Thomas durfte ihn berühren: **„<sup>7</sup> Danach spricht er zu Thomas:**

**Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“**

Merkwürdig und nicht recht erklärbar, aber die Begegnungen mit dem auferstandenen HERRN werden nicht immer nach dem gleichen Muster verlaufen. Aber jeder unter uns, wird dem HERRN so begegnen, wie es für am besten ist. Darauf dürfen wir vertrauen. Gott sei Dank, müssen wir nicht weinen oder zweifeln:

Der HERR ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!  
Amen